


**Elektronische Rechnungsstellung:  
Prozesse, Einsparpotentiale und kritische Erfolgsfaktoren**

**D I P L O M A R B E I T**

Zur Erlangung des Grades eines Diplom-Ökonoms  
des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften  
der Leibniz Universität Hannover

vorgelegt von

**Harald Schömburg**

  
Referent: Prof. Dr. M. H. Breitner  
Hannover, den 07. November 2007

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>III</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>VI</b>
<b>1. Einleitung und Motivation</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Grundsätzliche Verfahren der Rechnungsstellung zwischen Unternehmen</b> .....	<b>4</b>
<b>3. Rechtliche Rahmenbedingungen der elektronischen Rechnungsstellung</b> .....	<b>7</b>
3.1 Die EU-Richtlinien 1999/93/EG und 2001/115/EG .....	7
3.2 Anforderungen nach nationalem Recht .....	8
3.2.1 Historische Entwicklung .....	8
3.2.2 Das Umsatzsteuergesetz .....	10
3.2.3 Das Signaturgesetz .....	11
3.2.4 Die Abgabenordnung .....	12
3.2.5 Die Grundsätze zum Datenzugriff und zur Prüfbarkeit digitaler Unterlagen .....	13
<b>4. Arten, Funktionsweise und wesentliche Kennzeichen digitaler Signaturen</b> .....	<b>14</b>
4.1 Arten digitaler Signaturen .....	14
4.1.1 Die (einfache) elektronische Signatur .....	14
4.1.2 Die fortgeschrittene Signatur .....	14
4.1.3 Die qualifizierte Signatur .....	15
4.1.4 Die qualifizierte Signatur mit Anbieter-Akkreditierung .....	15
4.2 Funktionsweise .....	16
4.2.1 Die Idee der Verschlüsselung .....	16
4.2.2 Das Konzept der Hash-Funktion .....	17
4.3 Anwendungskomponenten .....	18
4.3.1 Zertifikate .....	18
4.3.2 Signaturerstellungskomponenten .....	20
4.3.3 Signaturanwendungskomponenten .....	21
4.4 Ergänzung digitaler Signaturen mit Zeitstempeln .....	21
4.5 Archivierung und Langzeitgültigkeit von Signaturen .....	22
4.5.1 Probleme .....	22
4.5.2 Lösungen .....	24
<b>5. Die papierbasierte Rechnungsstellung und Optimierungspotentiale</b> .....	<b>25</b>
5.1 Die papierbasierte Rechnungsstellung .....	25
5.2 Eine erste Verbesserung .....	30
5.3 Optimierung durch elektronische Rechnungsstellung .....	34
5.3.1 Überblick .....	34
5.3.2 Prozessablauf Rechnungssteller .....	35
5.3.3 Prozessablauf Rechnungsempfänger .....	37
5.4 Modelle der elektronischen Rechnungsstellung .....	40
5.4.1 Überblick .....	40
5.4.2 Direct-Billing-Modelle .....	41
5.4.3 Consolidator-Modell .....	42
5.4.3.1 Überblick .....	42
5.4.3.2 Erwartetes Leistungsspektrum .....	43
5.4.3.3 Vorzüge der Beauftragung von Fremdfirmen .....	45

5.4.3.4 Empfehlungen zum Einsatz von Fremdfirmen.....	46
5.5 Wirtschaftlichkeitsbetrachtung .....	47
5.5.1 Überblick.....	47
5.5.2 Betrachtung der Durchlaufzeit.....	51
5.5.3 Ermittlung der Kosten.....	53
5.5.4 Deutschlandweite Ermittlung hypothetischer Einsparpotentiale .....	58
5.5.4.1 Überblick.....	58
5.5.4.2 Rechnungsaufkommen in Deutschland .....	59
5.5.4.3 Einsparpotential der Rechnungssteller .....	59
5.5.4.4 Einsparpotential der Rechnungsempfänger.....	60
5.5.4.5 Wertung.....	61
5.5.5 Investition und Amortisation .....	63
5.5.6 Ökologische Erwägungen .....	65
<b>6. Die elektronische Rechnungsstellung in der Praxis .....</b>	<b>66</b>
6.1 Überblick.....	66
6.2 Europäische Union.....	67
6.2.1 Europäische Union 2005.....	67
6.2.2 Vereinigtes Königreich 2006 .....	69
6.2.3 Skandinavien 2006.....	70
6.3 Im Inland.....	71
6.3.1 Referenzjahr 2000 .....	71
6.3.2 Referenzjahr 2003 .....	72
6.3.3 Referenzjahr 2004 .....	75
6.3.4 Referenzjahr 2005 .....	76
6.3.5 Referenzjahr 2006.....	76
6.3.6 Referenzjahr 2007 .....	78
6.3.7 Outsourcing.....	79
6.4 Wertung.....	80
6.5 Notwendigkeit und Charakteristika einer Expertenbefragung.....	84
6.6 Aufbau und Ergebnisse der Befragung .....	85
6.6.1 Aufbau.....	85
6.6.2 Ergebnisse .....	86
6.6.2.1 Struktur des Rechnungseingangs .....	86
6.6.2.2 Hinderungsgründe und potentielle Einführung .....	88
6.6.2.3 Handhabung papierbasierter Rechnungen.....	91
6.6.2.4 Kosten, Einsparpotentiale und Fehlerquoten .....	93
6.6.2.5 Archivierung.....	96
6.6.2.6 Bearbeitung qualifiziert signierter Rechnungen.....	98
<b>7. Eine Handlungsempfehlung vor dem Hintergrund der Befragungsergebnisse .....</b>	<b>101</b>
7.1 Problemstellung .....	101
7.2 Analyse .....	102
7.3 Vergleich.....	110
<b>8. Fazit und Ausblick .....</b>	<b>114</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>118</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>128</b>
<b>Ehrenwörtliche Erklärung .....</b>	<b>133</b>

# 1. Einleitung und Motivation

Bei der elektronischen Rechnungsstellung, auch unter den Namen "Electronic Invoicing" (E-Invoicing), "Electronic Billing" (E-Billing) oder "Electronic Bill Presentment and Payment" (EBPP)<sup>1</sup> bekannt, handelt es sich um ein noch sehr innovatives und zurzeit hochaktuelles Thema – verspricht es doch den Unternehmen große Einsparmöglichkeiten im Bereich der Erstellung, der Ausgabe und des Versands von Rechnungen. Hier entstehen erfahrungsgemäß erhebliche Kosten, die es zu minimieren gilt.

Insbesondere Unternehmen aus den Branchen Telekommunikation und Versorgung sind hier interessiert, weil sie bis zu mehreren Millionen Rechnungen pro Jahr an eine Vielzahl Kunden verschicken. Diese Unternehmen sind es auch in erster Linie, welche bereits eine elektronische Rechnungsstellung betreiben.<sup>2</sup>

Hinzu kommt, dass die Handhabung für Unternehmen dieser Branchen recht einfach ist, da es sich bei ihren Kunden primär um Privatkunden handelt und die steuerrechtlichen Anforderungen dementsprechend gering sind.

Anders ist dies bei der elektronischen Rechnungsstellung zwischen Unternehmen, deren Geschäfts- und Rechtsbeziehungen untereinander, aber auch nach außen gewöhnlich komplexer sind. Beispielsweise kann das empfangende Unternehmen die Rechnung des Lieferanten dem Fiskus gegenüber zum Abzug der Vorsteuer<sup>3</sup> in der Umsatzsteuererklärung heranziehen.

Man schätzt, dass der Staat durch illegale Vorsteuerabzüge jährlich mehrere Milliarden Euro verliert;<sup>4</sup> folglich sind hier die steuerrechtlichen Hürden bei der Umsetzung des elektronischen Steuerabzugs höher.

Hinzu kommt, dass die elektronische Rechnungsstellung zwischen Unternehmen nicht nur dem Rechnungssteller Einsparungen ermöglicht:

Anders als beim Privatkunden, der seine Rechnungen i.d.R. nur ablegt und oft automatisch mittels Lastschriftverfahren bezahlt, durchlaufen eingehende Rechnungen in einem Unternehmen ein breites Spektrum von Prozessen vom Rechnungseingang bis hin zur Zahlung.

---

<sup>1</sup> Vgl. Pfaff, D. et al. (2004), S. 138

Streng genommen ist die elektronische Rechnungsstellung bereits mit der Bezeichnung EBP (Electronic Bill Presentment) erfasst. Zusätzlich zum Rechnungsversand beinhaltet EBPP auch die Zahlung (Payment).

<sup>2</sup> Vgl. Schneider, D. (2003), S. 225

<sup>3</sup> Im Rahmen des Vorsteuerabzugs ist ein Unternehmen berechtigt, die Umsatzsteuerbeträge (Vorsteuern), die ihm andere Unternehmen in Rechnung gestellt haben, von der Steuer abzuziehen, die es dem Fiskus für seine eigenen Umsätze schuldet.

<sup>4</sup> Vgl. o.V. (o.A./a)

Im Hinblick hierauf befasst sich diese Arbeit ausschließlich mit dem Prozess der elektronischen Rechnungsstellung zwischen Unternehmen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der besonderen steuerrechtlichen Anforderungen.

Die elektronische Rechnungsstellung zwischen Unternehmen ist als solche bereits seit über zwei Jahrzehnten gängige Praxis.

Das ursprüngliche Verfahren – Electronic Data Interchange (kurz EDI genannt) – war allerdings kostspielig umzusetzen, denn es wurde mit jedem Geschäftspartner bilateral im Detail abgestimmt und war (noch) papiergebunden.

In den letzten Jahren jedoch wurden europaweit Richtlinien erlassen, die es nun erlauben, den Rechnungsversand nach neuen Regeln *vollständig elektronisch* abzuwickeln. Als Übertragungsweg dient das Internet, wodurch der Versand weniger kostenintensiv und schneller umzusetzen ist als der frühere Versand mittels EDI.<sup>5</sup>

In Deutschland wurden die europäischen Richtlinien im sog. Signaturgesetz vom 16. Mai 2007 umgesetzt.<sup>6</sup> Anfangs wurde das Signaturgesetz als ein Hemmschuh für die wirtschaftliche Entwicklung angesehen. Inzwischen setzt sich zunehmend die Einsicht durch, dass sich hinter Signaturen ein erhebliches Potential zur Optimierung der Prozesse sowie zur Kostenreduktion im Unternehmen verbirgt. In Deutschland und im internationalen Rahmen erkennen immer mehr Unternehmen, dass sich Signaturtechnologien trotz notwendiger Anfangsinvestition lohnen und einen schnellen ROI liefern.<sup>7</sup>

Dieser Trend zeichnet sich ebenfalls bei den Service- und Lösungsanbietern des elektronischen Rechnungsaustauschs ab. Waren es im Jahr 2006 noch 120 bis 160 Anbieter, werden für das Ende des Jahres 2007 bereits 175 bis 260 Anbieter erwartet.<sup>8</sup>

Gleichzeitig entstehen erste in die Zukunft gerichtete ERP-Systeme, welche den gesamten Prozess der elektronischen Rechnungsstellung von Anfang an unterstützen. Mehrere Länder haben bereits Initiativen zur Förderung und Standardisierung der elektronischen Rechnungsstellung ergriffen.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. Tanner, C./ Wölfle, R. (2005), S. 3

<sup>6</sup> BGBl. I S. 876; es trat am 21. Mai 2001 in Kraft.

<sup>7</sup> Vgl. Balfanz, J. (2003), S. 180

<sup>8</sup> Vgl. o.V. (2007)

<sup>9</sup> Vgl. Tanner, C./ Wölfle, R. (2005), S. 3 ; z.B. Austriapro in Österreich oder SwissDIGIN in der Schweiz.

Diese Entwicklungen der Praxis werden darüber hinaus durch die Literatur unterstützt. Es liegen bereits diverse Studien vor, die der elektronischen Rechnungsstellung ein enormes Einsparpotential zusprechen.<sup>10</sup>

Dennoch belegen diese Studien aber auch, dass die elektronische Rechnungsstellung bislang noch nicht so weit verbreitet ist, wie ihr praktisches Potential eigentlich nahe legt.<sup>11</sup>

Vor diesem Hintergrund soll diese Arbeit zeigen, inwieweit die elektronische Rechnungsstellung die Unternehmensprozesse sowohl beim Rechnungssteller als auch beim Empfänger optimieren kann. Dies wird insbesondere anhand einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung verdeutlicht werden.

Um den Begriff der elektronischen Rechnungsstellung besser fassen zu können, wird im Vorfeld zunächst ein Überblick über die Thematik und die grundsätzlichen Verfahren der Rechnungsstellung gegeben, soweit dies für das Verständnis des Gegenstandes erforderlich ist. Die Ausführungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Alsdann wird auf die rechtlichen Anforderungen eingegangen, deren Einhaltung entscheidend für die Vorsteuerabzugsberechtigung einer elektronischen Rechnung ist, und zwar sowohl für die EU allgemein als auch konkret für Deutschland.

Anschließend werden grundlegende Elemente von Signaturen und Signaturerstellungseinheiten erläutert.

Auf dieser Grundlage werden die einzelnen Prozessschritte der Rechnungsstellung sowohl hinsichtlich der „klassischen“ papierbasierten Form als auch dem elektronischen Äquivalent betrachtet. Dabei werden insbesondere die Prozesse hinsichtlich Kosten und Zeitaufwand verglichen; dieser Teil stellt den Kern der Arbeit dar. Daraus wird eine Prognose abgeleitet, wie viel Einsparungspotential sich deutschlandweit aufgrund der Optimierung der Prozesse für Unternehmen ergeben könnte.

Anschließend an die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wird ein Status Quo über die Verbreitung der elektronischen Rechnungsstellung in ausgewählten Ländern erstellt mit besonderem Schwerpunkt auf Deutschland. Als Basis hierfür werden Ergebnisse diverser Studien verschiedener Jahrgänge herangezogen.

Um der Aktualität des Themas gerecht zu werden und um die heutige Verbreitung zu ermitteln, wurden im Rahmen dieser Arbeit zusätzlich Experten verschiedener Unternehmen ver-

---

<sup>10</sup> Siehe dazu Kapitel 5.5; insbesondere Kapitel 5.5.3 Ermittlung der Kosten.

<sup>11</sup> Siehe dazu Kapitel 6 Die elektronische Rechnungsstellung in der Praxis.

schiedener Branchen telefonisch nach ihrer Handhabung hinsichtlich der Rechnungseingangsbearbeitung befragt.

Die Ergebnisse der Befragung münden in eine Handlungsempfehlung für eine intensivere Nutzung der elektronischen Rechnungsstellung. Hierfür wird ergänzend die Literatur herangezogen.

Abschließend wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick gewagt.

## **2. Grundsätzliche Verfahren der Rechnungsstellung zwischen Unternehmen**

In der traditionellen Rechnungsstellung hat sich neben dem Papierweg bereits früh ein weiterer Weg – der Rechnungsaustausch per Telefax – entwickelt.

Dieser Übertragungsweg bedient sich zwar bereits elektronischer Medien, gleichwohl ist der Begriff „elektronische Rechnungsstellung“ hier nur unter bestimmten Bedingungen zutreffend. Entscheidend für die Zuordnung ist, welche Art von Faxgerät eingesetzt wird.

Verwenden Versender und Empfänger jeweils Standardfaxgeräte, so spricht man noch nicht von einer elektronischen Rechnung im Sinne des § 14 Abs. 3 UStG.<sup>12</sup> Zwar ist der Übertragungsvorgang bereits elektronischer Natur, die Rechnung selbst ist jedoch sowohl beim Absender als auch beim Empfänger weiterhin papierbasiert.

Möglich wurden weitgehend voll elektronisch ablaufende Übertragungsmethoden erst durch die Erfindung des World Wide Web im Jahre 1989, die zunehmende Verbreitung der Personal Computer sowie preiswertere Telekommunikationsverbindungen. Dadurch entstand die Möglichkeit, auch ohne große Fachkenntnisse elektronisch zu kommunizieren.<sup>13</sup> Im Laufe der Zeit entwickelten sich daraus zwei verschiedene elektronische Verfahren der Rechnungsstellung, wobei sich EDI parallel hierzu manifestierte :

### **1. Rechnungsstellung per Electronic Data Interchange (EDI)**

Um die manuellen Tätigkeiten bei Rechnungsversand und -empfang zu verringern, wurde die Digitalisierung der Rechnungsdaten bereits früh in einigen Branchen angestrebt.

---

<sup>12</sup> Vgl. BMF-Schreiben - IV B 7 - S 7280 - 19/04, Rz. 23-24

<sup>13</sup> Vgl. Wendenburg, J. (2003), S. 7

Eine Alternative wäre – wie oben dargelegt – die Verbreitung von Standardsoftware, wodurch den Unternehmen ebenfalls Mühen, aber auch evtl. Bedenken abgenommen werden können. Jedoch ist auch hier vorerst noch keine Aussage zu ihrer Entwicklung bzw. Verbreitung möglich, auch wenn anerkannter Maßen bereits Softwarelösungen existieren, welche zumindest die formalen gesetzlichen Anforderungen gewährleisten.<sup>294</sup>

## 8. Fazit und Ausblick

Die elektronische Rechnungsstellung besitzt ein in der Theorie nicht zu verachtendes Einsparpotential für beide Parteien. Beim Rechnungssteller werden in erster Linie Kosten für Porto und Material eingespart, beim Empfänger entfallen viele der manuell aufwendigen Prozessschritte der Rechnungsbearbeitung. Durch die Optimierung der Abläufe erhalten die Unternehmen die Möglichkeit, auch in diesem Bereich nachhaltig zu profitieren und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Die Vorteile dieses Verfahrens lassen sich nur durch Zusammenwirken beider Seiten realisieren, indem der Rechnungsempfänger ausdrücklich dieser Form der Rechnungsstellung zustimmen muss.

Für den Rechnungssteller sind die Einsparungen im Verhältnis zwar geringer als für den Rechnungsempfänger, jedoch ist die Einführung einer notwendigen Signierlösung für ihn weniger kostenintensiv und schneller implementierbar.

Für den Rechnungsempfänger bedeutet die Einrichtung eines automatischen Workflows eine umfangreiche Investition, sei es in zusätzliche Systeme wie z.B. ein System zur automatisierten Eingangsrechnungsbearbeitung oder eine automatische Signaturprüfkomponente sowie eine Vorabinvestition in das notwendige Wissen.

Gerade an diesem speziellen Wissen scheitert es oft in der Praxis: Das Thema der Signaturen und der elektronischen Rechnungsstellung ist hochkomplex. Der Gesetzgeber hat unter Beachtung der EU-Richtlinien ein Konstrukt erschaffen, das den elektronischen Rechnungsaustausch mit minimalen Risiken ermöglicht. Der Einsatz der gesetzlich geforderten qualifizierten Signatur schafft ein hohes Maß an Sicherheit bezüglich der Authentizität und Integrität der übertragenen Rechnungsdaten. Bedenken einzelner Unternehmen gegenüber der Sicherheit

---

<sup>294</sup> Vgl. o.V. (2006b)



bei Ausübung der elektronischen Rechnungsstellung sind daher unbegründet; insbesondere, weil die deutschen Regelungen im internationalen Vergleich als gehoben einzustufen sind.

Jedoch führt gerade dieses gehobene Sicherheitsniveau zu Schwierigkeiten in der Praxis: Die Zahl der in Deutschland zu beachtenden Regelungen und Gesetze ist hoch. Aus ihnen resultiert eine umfangreiche Liste von Anforderungen, die an die einzusetzende Hard- und Software sowie an ihren Betrieb gestellt werden.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass viele Unternehmer hier skeptisch sind oder einen generellen Nachholbedarf an Information haben. Ihr Tagesgeschäftes lässt im Allgemeinen nur eingeschränkt Zeit, sich mit der Thematik näher auseinander zu setzen.

Aber auch Unternehmen, die bereits über einen ausreichenden Kenntnisstand verfügen, sehen oftmals schlichtweg keinen Bedarf an einer Einführung der elektronischen Rechnungsstellung. Hier schrecken die hohen Investitionskosten ab, die nicht nur durch die Implementierung allgemein, sondern auch im Rahmen einer Umstellung des bisherigen Workflows anfallen. Erschwerend kommt hinzu – wie die Expertenbefragung verdeutlicht hat –, dass gerade in diesem Bereich keine Notwendigkeit zu einer Änderung gesehen wird. Die Unternehmen sind mit ihren bisherigen Abläufen weitestgehend zufrieden und sehen keine größeren Einsparpotentiale mehr; in vielen Unternehmen ergeben sich keine nennenswerten Fehlerquoten in den manuellen Tätigkeiten und auch in fast jedem Unternehmen gelingt eine regelmäßige Skontonutzung trotz papierbasiertem Workflow.

Interessant ist, dass die Unternehmen gegenüber der elektronischen Rechnungsstellung offen sind und eine deutliche Mehrzahl generell zu einer Einführung bereit wäre. In der Praxis wird das Vorhaben dann aber meist als nicht dringend zurückgestellt und anderen Projekten wird der Vorrang gewährt. Dies insbesondere dann, wenn auch die anderen Geschäftspartner keine elektronische Rechnungsstellung nutzen. Wie Schlotmann treffend feststellt<sup>295</sup>, liegt hier eine typische n:m-Problematik vor – wobei abzusehen ist, dass diese über kurz oder lang der weiteren Entwicklung weichen wird.

An dieser Stelle könnte auch der zunehmende Trend, den Konsumenten elektronische Rechnungen zu schicken, ausschlaggebend sein. Anders als bei den vorsteuerabzugsberechtigten Unternehmen besteht hier zwar keine steuerliche Notwendigkeit, die qualifizierte elektronische Signatur einzusetzen, jedoch könnte sich das veränderte Verhalten der Konsumenten auch in den Unternehmen widerspiegeln. Für einen im privaten Bereich bereits elektronisch tätigen Rechnungsversender ist die Erweiterung seines bisherigen Systems relativ schnell und kostengünstig implementierbar, so dass aus dem privaten Bereich heraus schnell ein Interesse entstehen kann, die elektronische Rechnungsstellung auch im Unternehmensbereich zu ver-

---

<sup>295</sup> Vgl. o.V. (2006b)

wenden. Zwar liegt die Entscheidung über die Akzeptanz nach wie vor bei dem Empfänger, jedoch sind die Entscheidungsträger der Unternehmen ebenfalls private Konsumenten; eine höhere Akzeptanz der elektronischen Rechnung als solche könnte folglich auch zu einer Steigerung der Akzeptanz im Unternehmensbereich führen. Dass die elektronische Form von Dokumenten nicht generell akzeptiert wird und oftmals an der Papierdokumentation festgehalten wird, zeigt die oben geschilderte Doppelarchivierung auf beiden Medien, obwohl das Papierarchiv bereits überflüssig ist. Außerdem werden selbst elektronisch übermittelte Dokumente häufig ausgedruckt, um dann im Anschluss mit Hilfe der Papiervorlage in den Computer eingegeben zu werden.

Eine größere Verbreitung der elektronischen Rechnungsstellung auf Seiten des Rechnungstellers könnte im Hinblick auf sein Interesse an einer intensiven Nutzung der Investition auch dazu führen, dass der Rechnungsteller seine Position ausnutzt, um den Rechnungsempfänger zu bewegen, das Verfahren zu akzeptieren. Auch Gebühren bzw. Aufschläge für den Versand von klassischen Rechnungen in Papierform wären – wie sie im privaten Bereich schon oft vorzufinden sind – denkbar.

Dass sich die elektronische Rechnungsstellung im zwischenbetrieblichen Bereich durchsetzen wird, kann aus heutiger Sicht folglich alleine als eine Frage der Zeit bezeichnet werden. Allerdings bleibt vorerst offen, inwieweit diese "neue" Form der Rechnungsstellung die "traditionellen" Formen ersetzen wird.

Betrachtet man zunächst das traditionelle EDI-Verfahren, so zeigt sich, dass Internet und E-Mail eine bessere Grundlage zur Datenübertragung bieten. Entscheidend ist die hier bereits vorhandene, kostengünstige Infrastruktur sowie die weit verbreitete Akzeptanz in der Nutzung dieses Mediums. Dennoch scheint die Nutzung von EDI vorerst nicht wegzudenken zu sein, was durch seine Verbreitung in den letzten Jahren verdeutlicht wird; auf lange Sicht jedoch ergeben sich keine entscheidenden Vorteile.

Zieht man den klassischen Postweg in Betracht, so bleibt zu bedenken, dass die elektronische Rechnungsstellung nicht für jedes Unternehmen als alleiniges Verfahren in Betracht kommt. Vielmehr wird immer ein begleitender Prozess in Papierform bestehen z.B. aufgrund von Geschäftsbeziehungen zum außereuropäischen Ausland oder aufgrund ständig wechselnder "kleinerer" Geschäftspartner, bei welchen die Anpassung der Schnittstellen und Datensätze in keinem Verhältnis zum Nutzen steht.

Selbst unter Beachtung dieser Problemfelder und Berücksichtigung von Abschlägen bleibt das Verbesserungspotential bei den Prozessen – insbesondere im Hinblick auf die Kosten – und

den Auswirkungen auf Umwelt und Ressourcen jedoch beachtlich und dürfte ein als ein lohnenswertes Ziel anzustreben sein.

Anzumerken ist ebenfalls, dass die einmal eingerichteten Systeme auf beiden Seiten auch für Einsatzgebiete außerhalb der Rechnungsstellung Verwendung finden könnten. Beispielsweise wäre eine generelle virtuelle Poststelle denkbar, die gänzlich auf den Einsatz von Papier verzichtet.

Trotz – oder auch gerade aufgrund – dieser vielen noch ungenutzten beachtlichen Möglichkeiten und Potentiale ist die elektronische Rechnungsstellung ein Thema, dessen Entwicklung in der Zukunft unbedingt weiterverfolgt, aber auch aktiv gesteuert werden sollte.